

15. So. n. Trinitatis – Matthäus 9,9 und Lukas 5, 28 – 12.9.2021 – DD

Kirchenrat Pfarrer Michael Schätzel, Hannover

Jesus sah einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er verließ alles, stand auf und folgte ihm nach!“

„Ein Teufelskerl dankt ab“: So war es, **liebe Gemeinde**, am vergangenen Dienstag als eine fettgedruckte Überschrift in der Mitteldeutschen Zeitung zu lesen, die ich am Rande eines Dienstaufenthaltes in Wittenberg erstanden hatte. Vermutlich fand sich der Beitrag auch in anderen Tageszeitungen. „Ein Teufelskerl dankt ab“: Unter dieser Überschrift fand sich – ausführlich und bebildert – ein journalistischer Nachruf auf den am vergangenen Montag 88-jährig verstorbenen französischen Film- und Theaterschauspieler Jean-Paul Belmondo. An verschiedene Rollen, die er gespielt hat, wurde erinnert: Herzensbrecher, Draufgänger, Rebell, Komödiant, Actionstar: Seine *Rollenvielfalt*, so war zu lesen, habe dazu beigetragen, das er zu einem der außergewöhnlichsten Schauspieler seiner Generation geworden ist. Mitten in diesem Nachruf fand sich darum auch diese Beschreibung des Schauspielers: „Belmondo war wandlungsfähig“.

Als „wandlungsfähig“, und zwar als *außerordentlich* wandlungsfähig erweist sich auch der Mann, den Jesus eines Tages auf einem seiner Wege am Zoll sitzen sieht. Aber bei ihm geht es nicht um immer neue Rollen, sondern um den einen entscheidenden Wandel vom – um noch einen Anklang an die Zeitungsüberschrift zu wählen – vom *Teufelskerl* zum *Gotteskind*.

Wen hat sich denn Jesus da nun wieder in seine Truppe geholt, werden gleich die argwöhnischen jüdischen Pharisäer und Schriftgelehrten denken und Jesus auch darauf ansprechen. Denn die Zöllner kooperierten mit den römischen Besatzern. Sie trieben in deren Dienst Zölle, Steuern und Abgaben ein und erhoben einfach mal zusätzliche Gebühren, die in ihre eigenen Taschen wanderten. Wer so mit den Besatzern paktiert und dabei die eigenen Landsleute und Glaubensgenossen ausnimmt, der macht sich keine Freunde. Die Zusammenarbeit mit der heidnischen Besatzungsmacht und der beruflich bedingte vielfache Kontakt mit Nichtjuden machten, dass sie als „unrein“ galten. Von den Frommen wurden sie verachtet und gehasst. Der Jude Matthäus - was für ein Leben: Von den Glaubensgeschwistern ausgegrenzt und ohne Zugang zu Gott. Verachtet und unrein eben.

Der Wandel wird auf denkbar knappe Weise beschrieben. Jesu Ruf fiel auf fruchtbaren Boden. Zwischen einer vagen Ahnung, was es mit diesem Jesus auf sich haben könnte, und echter Suche nach Lebensveränderung und Halt trifft den Juden Matthäus die Anrede

Jesu. Und Gottes Wort wirkt, was es sagt: Matthäus lässt alles stehen und liegen und vom Fleck weg wird er einer von denen, die ihr Leben fortan mit Jesus teilen und von ihm her Wegweisung und alles Gute erwarten!

Liebe Gemeinde, wenn Jesus uns anspricht, kommt Bewegung in unser Leben, auch in das Leben unserer Gemeinden. Jesu Anrede kann Auf-brüche bewirken - die kleinen im alltäglichen Leben und die größeren, wenn Veränderung not tut. Jesu Anrede kann aus altem Trott herausführen, auch aus Ausgrenzung und Resignation, kann neu beleben, Lebensgeister wecken und Zuversicht schenken. Darum ist es immer gut, sich von Jesus ansprechen zu lassen. Sein Wort kehrt nicht leer zu ihm zurück, sondern hält, was es verspricht. Es vergewissert uns der Zuwendung Jesu und lässt uns alles Gute von ihm erwarten.

Matthäus, so sagt es die Geschichte in der Version des Lukas, „richtete ihm ein großes Mahl zu in seinem Haus, und viele Zöllner und andre saßen mit ihm zu Tisch.“ Schon empören sich die Pharisäer und Schrift-gelehrten, als sie Wind davon bekommen, und monieren, dass Jesus Tischgemeinschaft mit denen pflegt, die für fromme Juden tabu sind, die allerlei auf dem Kerbholz haben, zu denen man besser Abstand hält, die als unrein gelten vor Gott. Aber Jesus hält dagegen und gibt zu Protokoll, dass er gerade zu den Zöllnern gekommen ist, um diese scheinbar hoffnungslosen Fälle für Gott zu gewinnen. Und das heißt dann doch: Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Ausnahmslos alle sind Anwärter der Gnade Gottes. Es muss nicht immer alles beim Alten bleiben. Lebensveränderung ist möglich. Und das gilt nicht nur für solch einen grundlegenden Wandel wie dort an der Zollstation oder in unserer Taufe, sondern das gilt immer, weil wir uns immer und immer wieder verrennen, auf Holzwege geraten, in längst überholt geglaubte Muster verfallen. Wie leicht gerät uns Gott aus den Augen. Wir meinen allein klar kommen zu können oder zu sollen, unseres eigenen Glückes Schmied sein zu müssen; wie leicht legen wir zurecht, was Gott vielleicht auch noch so meinen könnte oder dass er es schon nicht so eng sehen werde; wie leicht befürchten wir, zu kurz zu kommen, und erleben nur halbherzig, was wir wohl vollmundig besingen von Gottes Liebe, Zuwendung und Segen; wie leicht besetzen uns kleinere Lieblosigkeiten oder größere Unnachgiebigkeiten, Unversöhnlichkeit und falscher Stolz; wie leicht nehmen wir es hier oder da nicht ganz so genau oder lassen uns vielleicht sogar zu größeren Delikten hinreißen, die nie nach Gottes Geschmack sein können. Immer wieder haben wir Jesu Anrede zur Kurskorrektur nötig: „Folge mir nach!“ Und wie gut es dann ist, aufzubrechen und hinzugehen und das lösende Wort zu erfahren: „Dir sind deine Sünden vergeben. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Gehe hin in Frieden!“

Liebe Gemeinde, Matthäus wird von Jesus in den Kreis der 12 Jünger gerufen und wird so einer der Apostel Jesu, der direkt beauftragten Gesandten / Sendboten Jesu. Daraus, dass er in den paarweise angeordneten Apostellisten der Evangelien mit Thomas zusammengenannt wird, hat man geschlossen, dass Matthäus und Thomas bei der Aussendung der 12 Jünger in 6 Zweierteams ein Paar gebildet haben. Bei der großen Aussendung nach der Auferstehung Jesu sind diese Zweierschaften aufgelöst und es ergeht an jeden der Ruf: „Gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Und nun ist der Wandel perfekt: Aus dem Zöllner ist ein Apostel geworden, aus dem Teufelskerl ein Gottesmann. Matthäus hat sich im besten Sinne als wandlungsfähig erwiesen. Und noch einmal: Wir sind das auch - wandlungsfähig, davon war schon die Rede und das ist rasch anwendbar auf euch als Jubiläumsgemeinde. Als ich zum ersten Mal in Dresden predigen durfte, war die Gemeinde noch in dem – ich betone ausdrücklich: feinen! – Kirchraum in der Bautzner Straße versammelt. Und heute? Feiern wir in dieser wunderschönen St. Petri-Kirche! Was dann aber eben doch für ein Wandel. Oder: Damals konnte ich in jenem Gottesdienst noch keinen einzigen begrüßen, der aus der Ferne und aus ein anderen Glauben den Weg in diese geistliche Heimat gefunden hat. Und heute? Was für ein Wandel, der ein Segen ist!

Über die Matthäus aufgetragene Missionsarbeit erfahren wir in der Bibel weiter nichts – und auch sonst bringt sie keine weiteren Geschichten oder Einzelheiten aus dem Leben des Apostels zur Kenntnis. Das heißt, da gibt es noch ein kleines Detail, das ich nicht unterschlagen will: Während in der Version der Berufung des Zöllners nur beim Evangelisten „Matthäus“ dieser Zöllner eben diesen Namen trägt – „Matthäus“ –, nennen Markus und Lukas ihn „Levi“. Dies mag ein Beiname sein, der auf den jüdischen Herkunftsstamm des Apostels weist und den man hier und da in der christlichen Überlieferung gerne für sich hat stehen lassen, um den Apostel nicht als den früheren Zöllner „Matthäus“ zu diskreditieren.

Über den weiteren Weg des Apostels Matthäus berichtet uns, wie gesagt, die Bibel nichts. In den außerbiblischen Überlieferungen weiß man allerlei zu erzählen, wo er denn wohl überall im In- und Ausland im missionarischen Einsatz war. Über Zeitpunkt und Ort seines Sterbens wissen wir nichts. Über die Art seines Todes geht das, was man nachlesen kann, kreuz und quer durcheinander. So soll er entweder eines natürlichen Todes oder enthauptet worden sein, anderswo liest man von Erdolchung am Altar oder auch von Verbrennung auf dem Scheiterhaufen.

Und auch wenn wir wissen, dass solche legendenhaften Überlieferungen eine andere Bedeutung haben als Geschichtsschreibungen, können wir immerhin wahrnehmen, dass man den Matthäus in Ehren gehalten hat und seine Treue zu Christus bis in den Tod betonen wollte. So wird er auch in Teilen der Christenheit als Märtyrer verehrt - als ein solcher also, der sein Leben für den Glauben gelassen hat. Von wegen „Ein Teufelskerl dankt ab!“ Hier heißt es: „Ein Gotteskind kehrt heim!“ Der Name Matthäus bedeutet „Gottes Gabe“. Als diese Gabe hat er sich in den Dienst nehmen lassen, als diese Gabe ist er zurückgekehrt zum Geber, zum Vater im Himmel.

Zum Ende hin noch ein Blick darauf, dass Matthäus nicht nur ein Apostel ist, sondern dass er auch als „Evangelist“ bezeichnet wird. Das uns als Matthäus-Evangelium bekannte Bibelbuch lässt an keiner Stelle erkennen, wer der Verfasser ist. Dass es Matthäus zugeschrieben wird und darum nachträglich seinen Namen nennt, findet sich zum ersten Mal bei einem angesehenen Mann namens Papias um das Jahr 140. Mit der Zuordnung dieses Evangeliums zu jenem in ihm erwähnte Matthäus brachte die frühe Kirche zum Ausdruck, dass man die Schrift als zu ihm passend verstand und verlieh ihr bewusst eine nennbare Autorität. Wir lesen das erste Evangelium im Neuen Testament als das Matthäus-Evangelium und entdecken in ihm im Zusammenspiel mit den drei anderen Evangelium dankbar matthäische Besonderheiten, so vor allem auch das beherrzte Interesse, Jesus als den Messias nachzuweisen und damit den jüdischen Glaubensgeschwistern aus den alten Schriften aufzuzeigen, wie sich die Ankündigungen des Messias in Jesus Christus erfüllt haben und nun zum Glauben an ihn eingeladen wird. 99 alttestamentliche Zitate hat jemand im Matthäus-Evangelium gezählt. Das sind mehr, als sich in den drei anderen Evangelien zusammen finden. Ein zweites Beispiel nenne ich für das Juwel „Matthäus-Evangelium“: dass in ihm der größte Teil der überlieferten Worte Jesu in fünf große Redeblocke geordnet findet: Bergpredigt, Jüngerrede, Gleichnisrede, Gemeindeunterweisung und Endzeitrede. So, das sollen jetzt mal zwei Appetitanreger sein, denn was könnte es Besseres geben, als aus Anlass des Gedenktages des Apostels und Evangelisten Matthäus dieses Evangelium zur Hand zu nehmen und darin zu lesen. Dabei wünsche ich reichen Gewinn. Amen.